



KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin

Karin M. Fenbert

Anschrift

Lorenzonstraße 62, 81545 München

Telefon

0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax

0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail

niggewoehner@kirche-in-not.de

Website

www.kirche-in-not.de

Facebook:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

Das Bistum Pilsen - die jüngste Diözese Böhmens

2015 ist Pilsen eine der Kulturhauptstädte Europas. Mit der Gründung der Diözese Pilsen im Jahre 1993 hatte Böhmen ein fünftes Bistum erhalten und war eine über tausendjährige Entwicklung der Diözesanstruktur Böhmens abgeschlossen. In Tschechien kam für Nordmähren und Sudetenschlesien 1996 noch das Bistum Ostrau-Troppau (Ostrava-Opava) dazu.

Als im Jahre 973 die Diözese Prag gegründet und ihr Gebiet mit Einwilligung des hl. Wolfgang von Regensburg abgetrennt wurde, war Prag bis zur Erhebung zum Erzbistum im Jahre 1344 das einzige Landesbistum für das ganze Königreich Böhmen. Mit der Würde eines Erzbischofs erhielt im Jahre 1344 der Prager Oberhirte neben der mährischen Diözese Olmütz auch das kleine neugegründete ostböhmische Suffraganbistum Leitomischl, das Teile Ostböhmens und Westmährens umfaßte. Als in den Wirren der Hussitenkriege die Diözese Leitomischl unterging, gehörte wieder ganz Böhmen zum Prager Erzbistum. Noch vor der Wiederherstellung der Katholischen Kirche in Böhmen nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 und der folgenden Rekatholisierung wurde im Jahre 1580 vom Päpstlichen Nuntius Sega eine Aufteilung der Riesendiözese Prag in verschiedene Bistümer gefordert, um eine effizientere Seelsorge zu gewährleisten. In der Korrespondenz des Kaiserlichen Ministers Klesl mit dem damaligen Prager Erzbischof Zbinko Perka tauchen bereits die Namen von vier neuen Bischofsstädten auf: Leitmeritz, Budweis, Pilsen und Königgrätz. Zwar dachte auch Wallenstein daran, in seiner Residenzstadt Jitschin ein Bistum zu errichten, doch ist seit den Bemühungen von Erzbischof Harrach um die Rekatholisierung Böhmens nur von diesen vier Städten die Rede: "Episcopatus 4 erigendos esse in 4 urbibus Boemiae videlicet in Pilsen, Budweis, Leitmeritz, Königgrätz" heißt es in einem Beschluß der römischen Propaganda-Kongregation

vom 15. April 1630: *Es seien vier Diözesen in vier Städten Böhmen nämlich in Pilsen, Budweis, Leitmeritz und Königgrätz zu errichten.* Gegründet wurden dann aber im 17. Jahrhundert nur zwei neue Diözesen, und zwar Leitmeritz in Nordböhmen und Königgrätz in Ostböhmen. Erst im 18. Jahrhundert wurden diese beiden Diözesen unter Maria Theresia und Kaiser Josef II. auf ihre heutigen Grenzen erweitert. Damals sollten auch bereits zwei weitere Diözesen im Königreich Böhmen entstehen, doch kam es nur zur Gründung des südböhmischen Bistums Budweis im Jahre 1785; das vierte Bistum für Westböhmen in Eger ließ sich damals noch nicht verwirklichen. Pläne hierfür gab es auch im 19. Jahrhundert. Eine geringfügige Änderung der Diözesangrenzen Prags erfolgte nach dem Wiener Kongreß und infolge des Konkordates mit Bayern, als das bis dahin noch zur Diözese Regensburg gehörige, weil von Kaiser Ludwig dem Bayern an Böhmen verpfändete Eger an die Erzdiözese Prag angeschlossen wurde.

Beim Priestertreffen des Jahres 1848 im Wendischen Seminar auf der Prager Kleinseite forderte der Bolzanist J. Nahlovsky "die Einteilung unseres Vaterlandes in kleinere Diözesen, die etwa die Ausdehnung eines Kreises haben, die jedoch mit möglichster Berücksichtigung der deutschen und tschechischen Ortschaften ausgesteckt werden müßten...". 1849 griff auch die Wiener Regierung den Plan einer neuen Diözese mit dem geplanten Sitz in Pilsen auf, und als der junge Kaiser Franz Josef I. am 13. Dezember 1849 den Erzbischof von Salzburg, Kardinal Fürst Schwarzenberg, zum Erzbischof von Prag ernannte, fügte er der Ernennung hinzu: "...wobei es mein Wille ist, daß derselbe die Ausscheidung eines Teiles der Erzdiözese zur Errichtung eines fünften Bistums in Böhmen durchführe". Über diese Pläne und Versuche ihrer Realisierung liegt die Studie von Augustinus K. Huber vor, der darin auch den erneuten Versuch von Bistumsgründungen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts untersucht.

Im Gegensatz zum 17. Jahrhundert, als die als Bischofssitze vorgesehenen Städte noch Einschränkungen ihrer politischen Freiheiten befürchteten und Einwände gegen die Notwendigkeit eines weiteren Bistums vorbrachten, bewarben sich im 19. Jahrhundert neben Pilsen auch Städte wie Klattau und Eger in Bittgesuchen an das Wiener Kultusministerium um den Bischofssitz, wobei im Falle der Stadt Eger auch nationale Argumente eine Rolle spielten. Die ihm vom Kaiser mit der Ernennung zum Prager Erzbischof gestellte Aufgabe einer Bistumsneugründung vergaß Kardinal Schwarzenberg nach seinem Amtsantritt in Prag nicht. Da die Dotierung der neu zu schaffenden Diözese eine Hauptschwierigkeit war, wollte er 1868 das deutsche Prämonstratenser-Stift Tepl bei Marienbad zu einem Bischofssitz machen, aber gleichzeitig auch das tschechische Kloster Seelau (Želiv) des gleichen Ordens in Ostböhmen, so daß Böhmen sechs Diözesen gezählt hätte. Dieser Plan scheiterte aber am Einspruch des Tepler Abtes, der auch Rechtsgutachten angefordert hatte. Die in Böhmen gegen Ende des Jahrhunderts sich zuspitzenden nationalen Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen warfen auch die Frage nach nationalen Bistümern auf. Solange diese nicht

existierten, sollten zwei "nationale" Weihbischöfe in Prag beiden Völkern gerecht werden.

Der Erste Weltkrieg und die Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik jedoch änderten die Ausgangslage jeder Diskussion um nationale Bistümer in Böhmen. Deutsche Bischöfe mußten auf Druck der Prager Regierung in Prag und Olmütz im Jahre 1919 resignieren und die Deutschen in der Tschechoslowakei mußten bangen, ob nach dem Tode von Bischof Dr. Groß in Leitmeritz im Jahre 1931 die Prager Regierung bei der Wiederbesetzung des Bischofsstuhles der deutschen Mehrheit der Diözese überhaupt mit einem deutschen Bischof Rechnung tragen würde. Dies geschah dann doch in der Person von Bischof Alois Anton Weber. Der Gedanke neuer Bistümer nach nationalen Gesichtspunkten wurde aber nach dem Münchner Abkommen und der 1938 erfolgten Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich in einer Schrift "Kirche im Sudetenland" im Jahre 1939 erneut aufgegriffen. Diese Schrift erschien anonym, doch ist ihr Verfasser ebenso bekannt wie der Autor einer 1902 erschienenen anonymen Broschüre: "Zur Frage der deutschen Bistümer". War es 1902 der Moraltheologe der Katholischen Fakultät der Prager deutschen Universität, Dr. Karl Hilgenreiner, gewesen, so war nun der Kirchenrechtler DDR. Adolf Kindermann der Verfasser. Für die sudetendeutschen Gebiete Böhmens, die durch das Münchner Abkommen an das Deutsche Reich gekommen waren, schlug er neue Bischofssitze in Braunau (oder Trautenau), Reichenberg, Eger und Krumau vor. Der nun im Deutschen Reich liegende Bischofssitz Leitmeritz sollte Metropolitan-Sitz einer eigenen sudetendeutschen Kirchenprovinz werden.

Die Nationalsozialisten waren aber an einer Vermehrung kirchliche Institutionen nicht interessiert. So konnte die katholische Kirche nur versuchen, durch eigene Generalvikariate in Schlackenwerth (für die nun im Deutschen Reich liegenden Gebiete der Erzdiözese Prag) und Trautenau (für die deutschen Gebiet der Diözese Königgrätz) und die Unterstellung der sudetendeutschen Gebiete des Bistums Budweis unter die Nachbardiözesen Regensburg, Passau, Linz und St.Pölten den Erfordernissen der Seelsorge Rechnung zu tragen. Die Vertreibung praktisch aller deutschen Katholiken Böhmens nach dem Zweiten Weltkrieg und der seit 1949 einsetzende kommunistische Kirchenkampf veränderten die Lage in Böhmen völlig. Da über 90% der mehr als drei Millionen Sudetendeutschen der Katholischen Kirche angehörten und der Prozentsatz der Deutschen an der Katholikenzahl in allen Diözesen wesentlich höher lag als der Anteil an der Gesamtbevölkerung, wurden nun die Grenzgebiete nach der Vertreibung der Sudetendeutschen pastorale Ruinenfelder.

Durch die Neuregelung der Diözesangrenzen jenseits von Oder und Neiße als Folge des Warschauer Vertrages wurden 1972 die kirchenrechtlich noch zur Erzdiözese Prag gehörenden Dekanate der Grafschaft Glatz der Erzdiözese Breslau unterstellt. Durch die Apostolische Konstitution "Praescriptorum Sacrosancti" wurden die Diözesangrenzen Böhmen-Mährens 1978 den

Staatsgrenzen angepaßt, da damals auch die Frage der im preußischen Schlesien liegenden Gebiete der Erzdiözese Olmütz und der in der Tschechoslowakei befindlichen beiden Breslauer Kommissariate gelöst wurden. Nachdem einige Diözesen Böhmens seit 1950 Jahrzehnte ohne Bischof waren, zeigte sich nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft 1989 in der Tschechoslowakei die pastorale Notwendigkeit einer eigenen Diözese in Westböhmen ebenso wie in Nordmähren-Schlesien.

Außer ungefähr 240 Pfarreien im Westen der Prager Erzdiözese sollte die neue Diözese in Böhmen etwa 90 weitere Pfarreien des Bistums Budweis erhalten, die wirtschaftlich, kulturell und politisch mehr auf Westböhmen denn auf Budweis ausgerichtet waren. Dazu sollten 11 Pfarreien von Leitmeritz kommen. Sitz der neuen Diözese sollte Pilsen sein. Auf dem Gebiet dieser zukünftigen Diözese wirkten noch etwa 100 Priester. Nach langer Vorarbeiten war es 1993 soweit: Am 31. Mai 1993 wurde die Diözese Pilsen errichtet.

Neugegliederte Kirchenprovinz

Bis 1993 gliederten sich die vier Bistümer Böhmens so:

Diözese	Oberfläche (km ²)	Einwohner	Katholiken	Prozentsatz Katholiken	Pfarreien
Prag	15.153	2.719.000	770.000	28,3	623
Budweis	14.681	861.000	420.000	48,7	433
Leitmeritz	9.716	1.361.000	297.000	21,6	445
Königgrätz	12.380	1.285.000	478.000	37,2	477
Böhmische Kirchenprovinz	51.930	6.226.000	1.965.000	31,6	1.978

Nach der Errichtung der Diözese Pilsen sah die Kirchenprovinz Böhmen so aus:

Diözese	Oberfläche (km ²)	Einwohner	Katholiken	Prozentsatz Katholiken	Pfarreien
Prag	9.120	2.085.000	610.000	29,3	382
Budweis	12.410	750.000	370.000	49,3	357
Leitmeritz	9.500	1.350.000	285.000	21,1	439
Königgrätz	11.200	1.235.000	455.000	36,8	444
Pilsen	9.700	806.000	245.000	30,3	356
Böhmische Kirchenprovinz	51.930	6.226.000	1.965.000	31,6	1.978

Die geringfügigen Abweichungen zwischen beiden Statistiken rühren daher, daß die vier Bischöfe der alten Bistümer in Rom gleichzeitig mit der Bitte um die Errichtung einer neuen Diözese auch um notwendige Korrekturen der übrigen Diözesangrenzen in Böhmen baten. Am 31. Mai veröffentlichte die Römische Bischofskongregation ein Dekret "Über die Änderung der Diözesangrenzen in Böhmen". Danach erhielt die Erzdiözese Prag von der Diözese Budweis eine Pfarrei, von der Diözese Königgrätz 20 und von der Diözese Leitmeritz sechs Pfarreien. Zur Diözese Budweis kamen sieben Pfarreien aus der Erzdiözese Prag und aus der Diözese Königgrätz kamen zu Budweis neun Pfarreien. Die Diözese Königgrätz erhielt von der Erzdiözese zwei Pfarreien und die Diözese Leitmeritz vom Erzbistum Prag fünf Pfarreien. Außerdem erfolgte Anfang 1994 noch eine Regelung der Diözesangrenzen zwischen Leitmeritz und Pilsen im Gebiet von Weipert im Erzgebirge. Es ging dabei um die besten Möglichkeiten für die Gläubigen, auch im Winter möglichst leicht eine nahe Kirche zu erreichen. Durch die kirchenrechtliche Aufhebung einiger Pfarreien, die seit Kriegsende durch die Vertreibung der Deutschen erloschen sind und auch als Dorfgemeinschaften nicht mehr existieren, beträgt seit 1993 die Zahl der Pfarreien in Böhmen nur noch 1853. Sie gliedern sich so:

Prag	370	(382)
Budweis	340	(357)
Leitmeritz	390	(439)
Königgrätz	440	(444)
Pilsen	313	(356)

Nach der Gründungsurkunde erhielt das neue Bistum von der Erzdiözese Prag die Dekanate Pilsen, Pilsen-Nord, Rokitzan, Rakonitz (teilweise), Tachau, Eger, Falkenau und Karlsbad. Aus dem Gefüge des Bistums Budweis kamen zu Pilsen die Dekanate Taus, Klattau und ein Teil von Nepomuk. Leitmeritz trat die Dekanate Saaz und Komotau ab.

Statistische Angaben zur Diözese Pilsen:

Erster Bischof der neuen Diözese wurde František Radkovský, der am 3. Oktober 1939 in Triesch in der Diözese Brünn geboren wurde. Am 27. Juni 1970 erhielt er nach dem Studium in Leitmeritz die Priesterweihe und am 7. April 1990 als Weihbischof von Prag und Titularbischof von Aggar die Bischofsweihe. Zum Bischof von Pilsen wurde er am 31. Mai 1993 ernannt.

Die Diözese Pilsen gliederte sich nach der Errichtung in 10 Dekanate:

Dekanat	Oberfläche (km ²)	Bevölkerung	Katholiken	Pfarreien	Priester
Pilsen-Stadt	125	173.129	45.987	3	10

Pilsen-Nord	1.325	72.470	18.793	43	10
Pilsen-Süd	779	68.119	24.777	28	8
Rokitzan	537	46.099	11.638	20	5
Falkenau	754	92.621	24.255	23	6
Tachau	1.379	50.026	13.440	34	8
Karlsbad	1.628	122.466	32.873	55	15
Eger	933	86.911	24.766	31	9
Taus	1.140	58.721	27.641	47	10
Klattau	600	29.749	17.997	29	9
gesamt	9.236	800.311	242.167	313	90

So kamen auf einen Priester in den Dekanaten

Pilsen-Stadt	4.599	Katholiken
Pilsen-Nord	1.880	Katholiken
Pilsen-Süd	3.100	Katholiken
Rokitzan	2.327	Katholiken
Falkenau	4.042	Katholiken
Tachau	1.680	Katholiken
Karlsbad	2.192	Katholiken
Eger	2.752	Katholiken
Taus	2.764	Katholiken
Klattau	2.000	Katholiken

Die tragische Situation des Priestermangels wird deutlich, wenn man außerhalb der Großstadt Pilsen feststellt, wieviele Pfarreien ein Priester betreut. Es kommen im Durchschnitt auf einen Priester im

Dekanat	Pilsen-Nord	4,3	Pfarreien
Dekanat	Pilsen-Süd	4	Pfarreien
Dekanat	Rokitzan	4	Pfarreien
Dekanat	Falkenau	3,8	Pfarreien
Dekanat	Tachau	4,25	Pfarreien
Dekanat	Karlsbad	3,66	Pfarreien
Dekanat	Eger	3,4	Pfarreien
Dekanat	Taus	4,7	Pfarreien
Dekanat	Klattau	3,2	Pfarreien

Der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung lag bei der Gründung in einzelnen Dekanaten unter dem Landesdurchschnitt von 31,3% für Böhmen, den die Volkszählung nach der Wende ergab. Über dem Landesdurchschnitt lag er klar in den Dekanaten Taus und Klattau, die zur Diözese Budweis gehörten und wo nur relativ wenige Gemeinden mit ehemals deutscher Bevölkerung liegen. In den übrigen Dekanaten ist der niedrige Prozentsatz der Katholiken auf zwei Gründe zurückzuführen: In Rokitzan und Pilsen hatte es bereits 1920 eine große Bewegung weg von der Katholischen Kirche hin zur Tschechoslowakischen Nationalkirche gegeben. In den Dekanaten Falkenau, Tachau, Karlsbad und Eger verschwand mit der Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung praktisch die ganze ehemalige katholische Einwohnerschaft. Die Sudetendeutschen waren zu über 90% katholisch gewesen. Da unter den Neuansiedlern auch viele Angehörige der Tschechoslowakischen und Orthodoxen Kirche waren, änderte sich nicht nur das nationale, sondern auch das konfessionelle Bild der sogenannten Grenzgebiete.

Noch wichtiger aber war, daß im ehemals sudetendeutschen Gebiet viele der Zugezogenen ohne jede religiöse Bindung waren und deshalb die Entkirchlichung hier noch weiter fortgeschritten ist als in den Gebieten mit angestammter tschechischer Bevölkerung. Wie sehr der Anteil der Nichtkatholiken an der Gesamtbevölkerung bereits im Jahre 1948 gestiegen war, zeigen die Angaben des Prager Schematismus von 1948. Unter den tschechischen Neusiedlern nach dem zweiten Weltkrieg waren auch repatriierte Tschechen aus Rumänien. Von der ehemals sudetendeutschen Bevölkerung sind nur wenige Zehntausende geblieben. Deutsche Gottesdienste gibt es noch in Orten wie Weipert, Maria Kulm und Falkenau. Auf dem Gebiet der Diözese liegen die Einzugsgebiete einiger deutscher Vereinigungen wie des Verbandes der Deutschen im Egerland und des Verbandes der Deutschen in Pilsen und Westböhmen.

Kathedralkirche der Diözese ist die gotische Bartholomäuskirche in Pilsen im Herzen der Stadt, Schutzpatron des Bistums ist der selige Hroznata, der Gründer des Stiftes Tepl, der 1217 in Altkinsberg bei Eger im Kerker starb und 1898 seliggesprochen wurde. Das Prämonstratenserstift Tepl war bei der Gründung des Bistums auch das einzige Kloster der Diözese, unter deren 90 Priestern damals 20 Ordenspriester waren, davon die Hälfte Prämonstratenser. Die übrigen Ordensleute verteilten sich auf Salesianer, Dominikaner, Augustiner, Redemptoristen, Jesuiten, Franziskaner und Petriner, die alle in der Seelsorge tätig sind und über keine Konvente in der Diözese verfügen. Bischof Radkovský gelang aber die Errichtung eines Klosters der Trappisten in Nový Dvůr (Neuhof). Am 11. Juli 2002 wurde dort unweit von Tepl mit einer feierlichen Vesper das Gelände dieser neuen Trappistenabtei der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf der grossen Baustelle sangen tschechische und französische Trappisten im Beisein des Prager Kardinals Miloslav Vlk und des Pilsener Bischofs die ersten Psalmen, die seit August dort täglich mehrfach erklingen, denn schon im August 2002 begannen die Mönche mit dem klösterlichen Leben. Die französischen Mönche

kamen aus der Abtei Sept-Fons, die tschechischen waren dort in den letzten Jahren eingetreten.

Im August 1991 besuchte der damals junge Generalvikar der Diözese Brünn, fasziniert vom beschaulichen Leben der Trappisten, mit einer Gruppe junger katholischer Tschechen die Trappistenabtei Sept-Fons in Frankreich (Burgund). Zu zweit traten sie schließlich dort ein. Seither machte sich jedes Jahr eine Gruppe aus Tschechien auf, um eine Zeitlang in Sept-Fons im Kloster zu leben. Schließlich waren weitere von ihnen eingetreten und Mönche geworden, so dass sich der Gedanke aufdrängte, das tollkühne Wagnis der Neugründung einer Trappistenabtei in Tschechien einzugehen.

Nach langer Suche fanden die Mönche den rechten Platz für das Kloster: Neuhof, ein im Zerfallen begriffenes Hofgut aus der Barockzeit, das einst als Sommersitz des Prämonstratenserstifts Tepl bei Marienbad diente. Es liegt in Westböhmen, nicht weit von der deutschen Grenze entfernt, auf einem sehr einsamen, rauhen Hochplateau. Der Vierkanthof, erbaut vom bekannten Barockbaumeister Kilian Ignatz Dientzenhofer, wurde von einem erfahrenen tschechischen Architekten und Restaurator instandgesetzt und neugestaltet. Im März 2002 erfolgte die Grundsteinlegung für den Neubau einer Klosterkirche. Dieser wurde dem international renommierten englischen Architekten John Pawson anvertraut, der für die Mönche unter ausserordentlich günstigen Bedingungen arbeitete. Sein Stil entsprach dem zisterziensischen Bauideal, das auf Schlichtheit, Sachdienlichkeit und Sparsamkeit der Mittel ausgerichtet ist. Mit den Elementen von Licht, Proportion und Einfachheit suchte Pawson eine zeitgemässe Synthese von Schönheit und Funktion.

In aller Stille begannen die Mönche mit dem klösterlichen Leben im Kloster Unserer Lieben Frau von Neuhof. Unter ihnen sind zehn tschechische Mönche. Die übrigen stammen aus Frankreich, Spanien und Holland. Alle kommen letztlich aus dem Mutterkloster Sept-Fons in Burgund. Das neue Kloster Unserer Lieben Frau von Neuhof entstand in einer der am meisten entchristlichten Gegenden Europas. Dies entspricht ganz den Absichten der tschechischen Mönche. Auch Bischof Radkovsky war voller Dankbarkeit, dass gerade hier ein beschauliches Kloster entstand als ein Ort der Glaubensfreude und des Gotteslobes. Die Mönche wollen in grosser Schlichtheit und Anspruchslosigkeit leben und in ihren Werkstätten für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen. Ein Haus für Gäste will es anderen ermöglichen, an ihrem Gebet teilzunehmen und neue geistliche Kraft zu finden.

Die Trappisten sind reformierte Zisterzienser bzw. Zisterzienser der strengen Observanz. Im ehemaligen kommunistischen Ostmitteleuropa gab es nur noch in Bosnien eine Trappistenabtei Maria Stern bei Banja Luka, die bereits 1869 in türkischer Zeit von Franz Pfanner gegründet wurde, der später nach Südafrika ging und Marianhill und die Marianhiller Kongregation ins Leben rief. Die Abtei

Reichenburg in Slowenien, wo 1881 aus Frankreich ausgewiesene Trappisten Zuflucht fanden, wurde 1947 von den Kommunisten aufgelöst. Bischof Radkovsky sagte anlässlich der Grundsteinlegung der Kirche von Neuhof: "Die Welt um euch braucht dringend Gott. Bringt Ihr Ihn durch euer Gebet und durch den überzeugenden Beweis eines authentischen Klosterlebens nahe! Das Leben und das Gebet der Mönche werden ausstrahlen und für den weiten Umkreis ein grosser Segen sein."

An Schwesterngemeinschaften sind im Bistum Pilsen die Armen Schulschwestern vertreten, die Notre-Dame-Schwestern und die Schwestern von der Tröstung, eine rein tschechische Kongregation. Katholische Schulen sind in Form eines Gymnasiums in Pilsen und einer Familien-Schule in Brenn-Poritschen entstanden. Größter Wallfahrtsort ist Maria Kulm im Egerland, doch nehmen auch die Wallfahrt wie nach St. Anna in Plan und nach Maria Stock zu, vor allem auch von Seiten der vertriebenen Sudetendeutschen.

Prof. Dr. Rudolf Grulich, 2015

Link:

Mehr böhmische Geschichte auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung
KIRCHE IN NOT:

<http://www.kirche-in-not.de/?s=B%C3%B6hmen&x=0&y=0>